

| 2021

glauben
Theologische Impulse **heute**



ADVENT
VERLAG

Herausgeber: Advent-Verlag, Lüneburg
Redaktionelle Bearbeitung: Jens Mohr
Korrektorat: Daniel Ohlrich
Einbandgestaltung: rasani.design, Leipzig
Satz: rimi-grafik, Celle
Gesamtherstellung: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Die Bibelzitate sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherübersetzung* (revidierter Text 2017), durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 2017 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, entnommen.

Die in den Beiträgen dargestellten Positionen spiegeln die jeweiligen Auffassungen der Autoren wider und stimmen nicht zwangsläufig mit der Sichtweise des Verlags oder der Freikirche überein.

© 2021 Advent-Verlag GmbH,
Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Internet: www.advent-verlag.de, E-Mail: info@advent-verlag.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany

ISBN: 978-3-8150-1989-4

Inhalt

Vorwort	5
1. Gott und die Zeit: Gedanken über den biblischen Schöpfungsbericht (Lothar Wilhelm)	7
2. Überlegungen zur Geltung des Gesetzes im Römerbrief und Galaterbrief (Ekkehardt Müller)	23
3. Zehn Thesen zum sinnvollen Umgang mit der christlichen Dogmatik (Matthias Dorn)	35
4. Zeichen des Endes – Zeichen der Zeit (Rolf J. Pöhler)	85
5. Heilsgeschichte: Adventistische Perspektiven, Motive und Traditionen (Stefan Höschele)	95

Vorwort

Auch im Jahr 2021 hat uns die Corona-Krise fest im Griff. Es bleibt zu hoffen, dass durch die Fortschritte der Impfkampagne, die Wirkung von Hygienemaßnahmen und nicht zuletzt durch Gottes gnädiges Eingreifen der Pandemie in absehbarer Zeit ein Ende bereitet wird.

Dass die Corona-Pandemie Anlass zu unzähligen Veröffentlichungen und leider auch zu Verschwörungstheorien gegeben hat, braucht eigentlich nicht extra erwähnt zu werden. Im Kontext unserer Freikirche wurden seither unterschiedliche Formate zur Thematik publiziert. Wir haben daher davon abgesehen, Corona in dieser Ausgabe von *Glauben heute* ebenfalls zu thematisieren, sondern uns auf folgende Schwerpunkte konzentriert.

Im Kapitel „Gott und die Zeit“ geht Lothar Wilhelm der Frage nach, wie der biblische Schöpfungsbericht zu verstehen ist. Welche Bedeutung hat die Siebentageschöpfung in der Bibel? Was ist das Wesen von Zeit und Ewigkeit?

Ekkehardt Müller stellt in seinem Aufsatz Überlegungen zur Geltung des Gesetzes im Römer- und Galaterbrief an. Die Frage nach dem Verhältnis von Evangelium und Gesetz beschäftigt früher oder später jeden an der Bibel Interessierten. Gerade für Adventisten ist diese Thematik von besonderer Bedeutung.

Das Wort „Dogmatik“ klingt nicht gerade attraktiv. Grund genug für Matthias Dorn, sich mit dem Inhalt und dem sinnvollen Umgang damit

zu beschäftigen. Dorn kommt dabei in seinen zehn Thesen, die er ausführlich begründet, zu interessanten Ergebnissen.

Was bringt die Zukunft? Diese Frage hat Menschen schon immer bewegt. Rolf Pöhler stellt im Kapitel „Zeichen des Endes – Zeichen der Zeit“ dar, wie die Endzeitrede Jesu in Matthäus 24 und ihren Parallelstellen in den übrigen Evangelien zu verstehen ist. Welche Auswirkungen hat das für unser Zukunftsverständnis?

Einen ausführlichen Überblick, wie Adventisten Gottes Erlösungshandeln in der Geschichte verstehen, gibt Stefan Höschele in seinem Aufsatz „Heilsgeschichte: Adventistische Perspektiven, Motive und Traditionen“. Der Beitrag stellt adventgeschichtliche Entwicklungen dar, fragt aber auch nach deren Voraussetzungen und traditionellen Hintergründen.

Es sei nochmal erwähnt, dass die Autoren in ihren Aufsätzen nicht unbedingt die offizielle kirchliche Sichtweise darstellen, sondern eigene Meinungen vertreten. Dies soll immer zum Nachdenken, manchmal auch zum Widerspruch, auf jeden Fall aber zu Diskussion und Meinungsbildung innerhalb unserer Freikirche anregen. Die Redaktion nimmt weitere Beiträge zur Debatte gerne entgegen.

Der Advent-Verlag wünscht allen Leserinnen und Lesern eine gewinnbringende und glaubensstärkende Lektüre.

Die Herausgeber

Gott und die Zeit: Gedanken über den biblischen Schöpfungsbericht

Lothar Wilhelm¹

„Glauben Sie allen Ernstes, dass die Welt in sechs Tagen entstand?“ wurde ich gefragt. Der Fragesteller sah mich an, als hielte er mich plötzlich für völlig aus der Zeit gefallen. Als Nächstes würde ich wohl behaupten, die Erde sei eine Scheibe oder irgendeine seltsame Verschwörungstheorie verkünden. Ähnliche Erlebnisse können viele gläubige Christen berichten, die erkennen lassen, dass sie den Schöpfungsbericht² der Bibel ernstnehmen. Obwohl sie bis dahin für gebildete, ernstzunehmende Zeitgenossen gehalten wurden, werden sie als skurrile Außenseiter eingestuft, sobald sie bekennen, dass sie an den Schöpfer glauben, wie er in der Bibel offenbart wird. Wie reagieren wir darauf? Wie gehen wir damit um?

„Waren die sieben Schöpfungstage tatsächliche Tage von vierundzwanzig Stunden?“ fragte mich ein Gemeindeglied. Diese Frage bewegt viele Adventisten und auch andere Christen, für die die Bibel Gottes

¹ Lothar Wilhelm, Pastor i. R., diente der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in verschiedenen Funktionen, u. a. als Jugendabteilungsleiter und Vereinigungsvorsteher.

² Die Bezeichnungen *Schöpfungsbericht* und *Schöpfungserzählung* sind umstritten. Unter *Bericht* versteht man allgemein den detailgenauen Report über ein Ereignis oder einen Sachverhalt in zeitlich exakter Reihenfolge. Da bei der Schöpfung niemand dabei war, kann streng genommen nicht von einem Bericht gesprochen werden. Unter *Erzählung* versteht man allgemein die Wiedergabe eines Geschehens in mündlicher oder schriftlicher Form aus Sicht des Erzählers. Wahrheitsgehalt und historische Genauigkeit bleiben bei diesem Begriff ungeklärt. Darum kann das biblische Schöpfungszeugnis streng genommen nicht als „Erzählung“ bezeichnet werden, jedenfalls nicht für den, der an seine göttliche Offenbarung glaubt. Ich glaube, dass die Bibel von Gott, unserem Schöpfer und Erlöser, offenbart wurde und behalte doch beide Begriffe für die Beschreibung der biblischen Schöpfungstexte bei, denn literarisch haben sie sowohl Berichts- als auch Erzählcharakter. Außerdem ist ihr Gebrauch in unseren Reihen allgemein üblich, im Deutschen *Schöpfungsbericht* und *Schöpfungsgeschichte*, im Englischen oft *Schöpfungserzählung* (*creation narrative*).

Wort ist. Sie können ihren Glauben nicht in Übereinstimmung bringen mit ihrem Wissen über geologische, physikalische, chemische oder biologische Prozesse und Gesetzmäßigkeiten in der Natur. Manch einer zitiert „Vor Gott ist ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag“³ und versucht so die Länge der Schöpfungstage zu relativieren, um eine Brücke zu den Zeiträumen zu schlagen, die in der Wissenschaft genannt werden. Wie reagieren wir darauf? Wie gehen wir damit um?

„Glaubst du noch an die Bibel?“ wurde ich gefragt und sah Besorgnis und Ablehnung in den Augen des Fragestellers. „Wenn so formuliert wird, als ginge es darum, dass Gott 6 x 24 Stunden gebraucht hätte, um alles zu erschaffen, wird für den heutigen Menschen ein Glaubenshindernis errichtet“, hatte ich geschrieben.⁴ Jemand, der nur davon gehört hatte, verdächtigte mich ein liberaler Prediger zu sein, der nicht mehr an den Schöpfungsbericht glaubt; eine Gefahr für die Glaubensstreue. Ihm war wichtig, dass die Bibel von buchstäblichen Schöpfungstagen spreche. Wo das nicht mehr gelte, werde der theistischen Evolutionslehre die Tür geöffnet, die lehrt, Gott habe durch die Evolution geschaffen. Wie reagieren wir darauf? Wie gehen wir damit um?

In all diesen Beispielen geht es nicht nur um unser Bibelverständnis, sondern auch um unsere Vorstellung von Gott und der Zeit. Seit die darwinistische Evolutionslehre das allgemeine Denken bestimmt, sehen sich die Gläubigen mit einem Widerspruch zwischen den Zeitangaben im biblischen Schöpfungsbericht und den Milliarden Jahren konfrontiert, die in der Naturwissenschaft für die Entstehung des Alls und des Lebens vorausgesetzt werden. Lässt sich das Problem dadurch lösen, dass man die Länge eines biblischen Schöpfungstages buchstäblich festlegt oder deren Länge infrage stellt? Gibt es darauf eine biblische Antwort? Was wollen uns die biblischen Schöpfungserzählungen sagen? Die folgenden Gedanken über Gott und die Zeit sollen dazu ermutigen,

³ Psalm 90,4; 2. Petrus 3,8. Angegebene Bibelstellen ohne zusätzliche Angabe beziehen sich auf die Lutherbibel 2017, andere Übersetzungen werden bei der Textstelle genannt.

⁴ Lothar Wilhelm, „Glaubenslehren – Glaubensbekenntnis – Glaubensüberzeugungen: Ihre Entstehung und Bedeutung für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten“, in: Advent-Verlag (Hg.), *Glauben heute* 2013, Lüneburg 2013, S. 51.

den Schöpfungsbericht der Bibel im Glauben beim Wort zu nehmen, und Orientierung anbieten, um Antworten auf diese Fragen zu finden.

Die Bedeutung der Siebentageschöpfung in der Bibel

Die Siebentageschöpfung wird in der Bibel ausdrücklich bezeugt. Darum bekennen sich Siebenten-Tags-Adventisten auch eindeutig dazu.

Die Siebentageschöpfung wird in der Bibel viermal erwähnt, jedes Mal geht es um den Sabbat.⁵ Dieser Zusammenhang ist zu beachten. Die zahlreichen anderen Schöpfungszeugnisse der Bibel nennen keine Schöpfungstage.⁶

Mit den sieben Tagen in der ersten Schöpfungsgeschichte begründet Gottes Wort die Woche, die zum Sabbat führt.⁷ Damit wird uns gesagt: Von Anbeginn hat Gott für den Menschen einen Lebensrhythmus vorgegeben, der im Sabbat sein Ziel erreicht. Der Höhepunkt der Schöpfung liegt im Sabbat, oder genauer: Gott vollendete die Schöpfung mit der von ihm gewollten Sabbatgemeinschaft mit dem Menschen. Das Ziel der Schöpfung ist der Mensch in der Sabbatruhe. Gott schuf den Menschen, damit er in einer vertrauensvollen Beziehung zu ihm lebt. Die erste Schöpfungsgeschichte verdeutlicht dieses Ziel dadurch, dass die nach jedem der ersten sechs Schöpfungstage regelmäßig wiederholten Worte „Es ward Abend, es ward Morgen ...“ am siebenten Tag nicht mehr gesagt werden. Das Ziel ist erreicht! Im Neuen Testament bekennt sich Jesus ausdrücklich dazu. Er betont das Ziel, für das der Sabbat geschaffen wurde: Der Sabbat wurde um des Menschen willen gemacht (Markus 2,27).

Was Gott bei der Schöpfung am Sabbat tat, verordnete er im vierten Gebot dem Menschen (2. Mose 20,8–11). Der Mensch soll tun, was Gott für ihn tat. Er soll am Sabbat ruhen und diesen Tag heiligen. So wird der

⁵ 1. Mose 1,1; 2,3; 2. Mose 20,11; 31,17; Hebräer 4,4.9.

⁶ Z. B. 1. Mose 2,4–25; Hiob 38 und 39; Psalm 8,4–6; 19,2–7; 104; Sprüche 3,19; Jesaja 40,26–28; 45,12.18; Jeremia 10,11–13; 51,15; Johannes 1,1–3; Apostelgeschichte 17,24; Kolosser 1,15–17; Hebräer 1,2; 11,3; Offenbarung 10,6; 14,7.

⁷ Siehe dazu Lothar Wilhelm, „Schöpfung glauben, leben und verkündigen“, in: Matthias Dorn/Rolf Pöhler (Hg.), *Die Schöpfung – glauben, denken, leben*, Lüneburg 2018, S. 55–64.

Mensch Ruhe, Segen und Heiligung von Gott erleben. Das Gebot spricht auch von der Arbeit des Menschen. Der Wechsel von Arbeitstagen und Sabbatruhe wird mit dem Rhythmus begründet, den Gott in der Schöpfung vorgegeben hat.⁸ Wenn also im Schöpfungsbericht von Tagen gesprochen wird, muss das folgerichtig bedeuten, dass hier von dem Zeitmaß gesprochen wird, das Gott dem Menschen für die Sabbatheiligung gegeben hat und das immer noch gilt – das ist der siebente Tag, in einem Turnus von sieben Wochentagen zu je vierundzwanzig Stunden. Hier ist also von *Zeit für den Menschen* die Rede. Das sind tatsächlich buchstäbliche Tage von 24 Stunden.

Neben den astronomisch vorgegebenen Zeitrhythmen von Tag und Nacht, Monat und Jahr, die das Leben der Menschen bestimmen, gab Gott noch ein weiteres Zeitmaß. Dieser Rhythmus ist nicht durch natürliche Bedingungen festgelegt, sondern er beruht allein auf Glauben. Von der Bibel her gesehen heißt das: Die Woche gibt es, weil Gott sie bei der Schöpfung geschaffen und dem Menschen durch sein Wort offenbart hat. Und es gibt sie immer noch, weil immer Menschen daran geglaubt haben. Auch wenn die meisten das heute nicht mehr wissen,⁹ ist es doch bedeutsam, denn es zeigt: Gott hat sein Verhältnis zum Menschen (und den damit verbundenen Segen und Frieden) grundsätzlich auf den Glauben an ihn und sein Wort gegründet. Nach der Botschaft der Bibel erinnert uns jede Woche daran, dass die Grundlagen für ein gelingendes Leben auf dem Glauben an den Schöpfer beruhen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die im Schöpfungsbericht genannten sieben Tage ausschließlich *für den Menschen* gegebene Zeit sind. Sie betreffen *unsere* Zeit, die hier auf der Erde gilt. Sie beschreiben

⁸ Zu beachten ist, dass in 5. Mose 5,12–15 eine andere Begründung für den Sabbat gegeben wird: Anstelle der Schöpfung steht hier die Erlösung. In beiden Texten steht das Wohl der Menschen im Zentrum.

⁹ Historisch wird die Siebentagewoche als sehr alte Überlieferung erklärt, deren Anfänge unbekannt sind. Über ihre Ursache werden verschiedene Vermutungen angestellt. Dabei wird stets auch auf die jüdische Tradition verwiesen. „Es gibt keine Hinweise, dass die Abfolge der sieben Wochentage seit ihrer Einführung jemals unterbrochen worden wäre, auch nicht durch die Kalenderreform des gregorianischen Kalenders. Damit stellt sie den regelmäßigsten Bestandteil des Julianischen sowie des Gregorianischen Kalenders dar.“ (*Wikipedia*, Artikel „Woche“, zuletzt aufgerufen am 14.07.2021).

den Tagesrhythmus einer Woche, an deren Ende Gott den gesegneten Ruhetag für die Menschen setzte. Das bedeutet: Die Siebentageschöpfung der Bibel beschreibt sieben Tage zu vierundzwanzig Stunden. Das kann und muss buchstäblich verstanden werden, denn es geht um die Sabbatheiligung.

Die besondere Bedeutung der Sabbatheiligung für unsere Zeit

Unter Adventisten hört man manchmal: Wenn die Schöpfungstage keine vierundzwanzig Stunden waren, verlieren wir den Sabbat! Dem ist zuzustimmen, denn damit wird auf die enge und bedeutsame Verbindung von Sabbat und Schöpfung hingewiesen. Der Zusammenhang von Schöpfungswoche und Sabbat muss betont werden, weil die Siebentagewoche in der Bibel nur in Verbindung mit dem Sabbat genannt wird. Mit ihr stiftete Gott den Sabbat. Die Sabbatheiligung ist für das Leben der Menschen von großer Bedeutung, für jeden Einzelnen persönlich, aber auch für die ganze Gesellschaft. Das Sabbatgebot war zwar zu jeder Zeit gültig, in unserer Zeit ist es aber besonders notwendig. Die Sabbatruhe ist gegenwärtige Wahrheit.¹⁰ Sie ist *das* Zeichen für die Verehrung des Schöpfers (Offenbarung 14,7) und für die Bewahrung der Schöpfung in unserer Zeit. Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit war die Schöpfung so bedroht wie heute, durch die Art und Weise wie wir Menschen mit ihr umgehen.¹¹

Vom Wesen der Zeit

Die Bibel beginnt mit den Worten: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Frei, aber in der Begrifflichkeit von heute wiedergegeben bedeu-

¹⁰ 2. Petrus 1,12. Für das adventistische Verständnis des Begriffes *gegenwärtige Wahrheit* siehe James White: „Zur Zeit des Petrus gab es eine gegenwärtige Wahrheit oder eine Wahrheit, passend für die Gegenwart damals. Die Gemeinde hat immer eine gegenwärtige Wahrheit gehabt. Die gegenwärtige Wahrheit heute ist die, die uns die Aufgaben der Gegenwart zeigt und die richtige Einstellung für uns, die wir dabei sind, eine schwierige Zeit zu erleben, wie sie nie zuvor war.“ (*Present Truth*, Nr.1, Middletown, Connecticut, Juli 1849).

¹¹ Siehe dazu Lothar Wilhelm, „Schöpfung glauben, leben und verkündigen“, in: Dorn/Pöhler (Hg.), *Die Schöpfung – glauben, denken, leben*, S. 65–73.

tet das: Gott schuf die Zeit, den Raum und die Materie. *Am Anfang* beschreibt den Beginn der Zeit. Wer den Anfang setzt, schafft Zeit. Ohne Anfang und Ende gibt es keine Zeit, erst durch das Vergehen wird sie messbar.¹² *Die Himmel* meint die Weiten des Universums. Sie stehen hier für den Raum.¹³ *Die Erde* steht hier für die Elemente der Materie, aus der alles Geschaffene besteht, auch der Mensch (2. Mose 2,7). Gott hat diese Welt so geschaffen, dass der Mensch in Materie, Raum und Zeit begrenzt ist. Nur innerhalb dieser Grenzen kann er leben, denken und forschen.

Zeit lässt sich als physikalische und als anthropologische Größe beschreiben. Physiker verstehen Zeit anders als Menschen im Allgemeinen. Um eine gemeinsame Grundlage für die Forschung zu haben, wurde die physikalische Einheit der Zeit mit der Sekunde definiert. Seit 1967 ist genau festgelegt, wie lang eine Sekunde dauert. Das wird heute von Atomuhren mithilfe von Caesiumatomen und elektromagnetischen Schwingungen mit höchster Genauigkeit gemessen. Diese Maßeinheit ist Grundlage für die Berechnung der Zeit. Seit Albert Einstein wissen wir auch um die Relativität der physikalischen Zeit. Nach der Relativitätstheorie bewegt sich der Zeitpfeil nicht mit konstanter Geschwindigkeit, sondern ist innerhalb eines Systems von der Bewegung der Materie im Raum abhängig. Wenn ein Mensch in einer Raumstation mit sehr großer Geschwindigkeit durch den Weltraum fliegt und seine Zeit mit einer genau gehenden Uhr gemessen wird, verändert sie sich im Vergleich zu der Zeit, die mit einer genau gleichen Uhr auf der Erde gemessen wird.

Im Allgemeinen erleben Menschen Zeit anders. Anthropologisch betrachtet ist die Zeit das Maß des Vergehens. Die Bibel beschreibt das mit den Worten: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre“ (Psalm 90,10). Allgemein gesehen gilt

¹² 1. Mose 1,5 (Elberfelder Bibel): „Es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag.“

¹³ Im hebräischen Grundtext steht hier der Plural. *Die Himmel* wird in der Bibel auch als Kennzeichnung für den Wohnort Gottes gebraucht (z. B. im Vater Unser, Matthäus 6,9). Wenn von der Erschaffung des Himmels die Rede ist und von der zukünftigen Neuschöpfung (z. B. 2. Petrus 3,13: Gott schafft nicht nur eine neue Erde, sondern auch einen neuen Himmell!), geht es nicht um Gott als Person, sondern um den Kosmos, den Gott für die Menschen schafft.

das für jeden Menschen: Die Zeit begrenzt das Leben. Die Relativität dieser Zeit erleben junge und alte Menschen unterschiedlich. Einem kleinen Kind erscheint die Zeit von einem Geburtstag zum anderen wie eine Ewigkeit, für einen alten Menschen sind die Jahre wie im Flug vergangen.

Die Philosophen haben zu allen Zeiten versucht, das Wesen der Zeit zu ergründen. Was sie wirklich ausmacht, vermag keiner umfassend zu beschreiben.

Zeit und Ewigkeit

Gott ist gemäß der Bibel der Schöpfer von Zeit, Raum und Materie. Diese Tatsache hat erhebliche Konsequenzen. Schon das hebräische Verb im Schöpfungsbericht für *Gott schuf* zeigt an, wie unvergleichlich Gottes Schaffen ist. Es wird in der Bibel nur für Gottes Handeln benutzt, nie für das Schaffen der Menschen. Damit wird uns gesagt, dass Gottes Schaffen prinzipiell ganz anders ist als alles, was Menschen können. Daraus folgt, dass Gottes Schöpfungshandeln nicht vom Menschen untersucht oder nachvollzogen werden kann. Weil der Mensch in Raum, Materie und Zeit begrenzt ist, kann er zwar die Natur in diesem Rahmen erforschen, die Schöpfung ist aber a priori wissenschaftlich weder überprüfbar noch beweisbar.¹⁴

Die Bibel bezeugt Gott als ewig.¹⁵ In der Gottesoffenbarung der Bibel steht Gottes Ewigkeit dafür, dass er nicht in Zeit, Raum oder Materie begrenzt ist. Darum kann sich der Mensch auch kein Bild von ihm machen. Er darf Gott nicht in seine Vorstellungen eingrenzen. Mit den menschlichen Maßen und Forschungsmethoden ist und bleibt Gott unerforschlich und unbegreiflich.

Die Begriffe, die in den alten Sprachen der Bibel für Gottes Selbstoffenbarung gebraucht werden, lösten zwar sicher damals andere Vorstellungen als bei uns heute aus, aber immer ging es und geht es dabei

¹⁴ Siehe dazu Thomas Domanyi, „Wahrheitssuche im Spannungsfeld zwischen Glaube und Forschung“, in: Dorn/Pöhler (Hg.), *Die Schöpfung – glauben, denken, leben*, Lüneburg 2018, S. 129–141.

¹⁵ Z. B. Psalm 90,2; Jesaja 57,15; Hebräer 1,8; Offenbarung 1,18; 10,6; 22,13.

um jemand, der eigentlich nicht darstellbar oder nicht wirklich fassbar ist. Als Mose Gott fragte, wie er ihn benennen und beschreiben soll, antwortete ihm Gott: „ICH BIN, DER ICH BIN. Dann sprach er: So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: Der ICH BIN hat mich zu euch gesandt“ (2. Mose 3,14 *Elberfelder Bibel*). Gott lässt sich nicht auf eine Namensbezeichnung festlegen. Er ist immer schon da, aber er bleibt prinzipiell unvorstellbar.

Bemerkenswert erscheint mir in diesem Zusammenhang auch ein Text des Propheten Jesaja (57,15), in dem Gott sich so offenbart:

„Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.“

Mit der Aussage, dass Gott ewig wohnt (man könnte auch übersetzen, dass Gott in der Ewigkeit wohnt oder die Ewigkeit bewohnt), wird ausgedrückt: Da ist jemand, der real da ist – er wohnt! –, aber eben nicht so, dass wir ihn begreifen könnten.¹⁶ „Ich wohne in der Höhe“, spricht Gott. Das ist oben im Himmel. Aber die Himmel sind kein bestimmter Ort, den wir in einer Himmelsrichtung finden könnten. „Der Himmel und aller Himmel Himmel können ihn nicht fassen“ (1. Könige 8,27). Gott wohnt in einem unzugänglichen Licht, kein Mensch kann ihn sehen (1. Timotheus 6,16). Er will im Dunkeln wohnen (1. Könige 8,12) und zeigt so, dass der Mensch ihn von sich aus nicht finden kann.¹⁷ Alle diese Beschreibungen von Gottes Offenbarung in der Bibel belegen, dass wir Gott und sein Schaffen nicht mit unseren Vorstellungen von Zeit verbinden dürfen.

¹⁶ Für unser Glaubensleben ist bedeutsam, dass dieser Text die drei Wohnorte Gottes beschreibt: 1. Die Ewigkeit: Gott ist immer und überall da, ohne dass sich jemand ein Bild von ihm machen kann. 2. Im Heiligtum: Gott ist immer da, wo Gottes Gnade verkündigt wird. 3. Im Zerschlagenen und Gedemütigten: Hier ist von Gottes Menschwerdung die Rede. Gott kommt zum Menschen, der ihn braucht und an ihn glaubt. Seine Nähe gilt besonders denen, die in Not und Verzweiflung sind. Gottes Liebe offenbarte sich vollkommen in der Menschwerdung Jesu.

¹⁷ Siehe dazu: Matthias Dorn, „Glauben im Blick auf die Schöpfung“, in: Dorn/Pöhler (Hg.) *Die Schöpfung – glauben, denken, leben*, S. 39–41.

Mathematiker kennen die Unendlichkeit; was Ewigkeit ist, können sie nicht beschreiben. Auch Philosophen oder Theologen können das nicht. Auch die Begriffe für *Ewigkeit* stehen in den Sprachen der Bibel, wenn sie sich auf Gott beziehen, stets im Plural. Vermutlich sollen sie damit verdeutlichen, dass nicht einfach nur eine unendlich lange Zeit gemeint ist.

Die Bibel berichtet uns davon, dass Gott sich in Raum, Materie, Energie und Zeit offenbart und so auch der Herr der Geschichte ist (Daniel 2,19–22; Galater 4,4 u. v. a.). Er selbst ist aber nicht Teil der Schöpfung oder der Geschichte. Darum kann Gottes Schöpfungshandeln prinzipiell nicht erforscht, sondern nur als Offenbarung angenommen und geglaubt werden.

Das biblische Zeugnis von der Erschaffung der Zeit

Was bedeutet es, dass Gott die Zeit und die Relativität geschaffen hat, die zwischen Materie und Energie und Raum und Zeit besteht?

Nach der Bibel gibt es keinen ewigen Kreislauf der Zeit, sondern der Schöpfungsbericht beginnt mit den Worten *Am Anfang*. Wer den Anfang setzt, kann auch das Ende bestimmen. Gott offenbart sich dem Menschen als Schöpfer und Herr der Zeit: „Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige“ (Offenbarung 1,8).¹⁸

Als Schöpfer der Zeit ist Gott nicht selbst der Zeit unterworfen. In der ersten Schöpfungsgeschichte fällt eine Besonderheit auf. Gott schuf am ersten Tag das Licht, doch an den ersten drei Schöpfungstagen gab es noch keine Sonne. Die schuf er erst am vierten Tag! Und dabei wird ausdrücklich betont, dass er sie schuf, um Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre zu setzen. Das große Licht (die Sonne) soll den Tag regieren und das kleine Licht (der Mond) die Nacht. Erst Sonne und Mond bestimmen wie lang ein Tag, ein Monat oder ein Jahr auf der Erde ist. Damit zeigt der

¹⁸ Zur Bedeutung des neutestamentlichen Begriffes ἀρχή (*archä*, dt. Anfang) in Johannes 1,1; Hebräer 1,10; Offenbarung 1,8; 3,14; 21,6; 22,13; siehe Ekkehard Müller, „Schöpfung im Neuen Testament“, in: Dorn/Pöhler (Hg.) *Die Schöpfung – glauben, denken, leben*, Lüneburg 2018, S. 102.

Schöpfungsbericht: Das Zeitmaß, das nach dem Willen des Schöpfers für den Menschen auf der Erde gelten soll, gilt nicht für Gottes Schöpfungshandeln.

Die Besonderheit der biblischen Erzählweise hat gute Gründe. Einerseits spricht sie gleich am Anfang von Abend und Morgen, andererseits aber setzt sie das Maß für die Tageszeit erst in der Mitte der Schöpfungswoche ein. Gottes Wort hat immer Bedeutung für das Leben des Menschen. Von alters her wusste der Mensch, dass Tages- und Jahreszeiten sowie Wachstum und Reife von der Sonne und dem Mond abhängen. So verwundert es nicht, dass sie als Lebensspender angesehen, zu Göttern erklärt und verehrt wurden.¹⁹ Wenn Gott sagt, es werde Licht, bevor er die Sonne erschafft, dann offenbart er dem Menschen, dass das Licht seinen Ursprung nicht in der Sonne oder in den Sternen hat, sondern dass er die Quelle allen Lichts ist. Sonne, Mond und Sterne sind nur Teil seiner Schöpfung. Er ist die Quelle allen Lebens. So richtet sich auch das Abend und Morgen des biblischen Schöpfungsberichtes an den Menschen. Er soll verstehen, dass sie ihren Lebensrhythmus von Gott haben und nicht von der Sonne. Gott ist es, der das Zeitmaß für die Tages-, Jahres-, Arbeits- und Ruhezeit gegeben hat. Zeitangaben sind in der Bibel immer für den Menschen gegeben oder für Gottes Handeln in der Geschichte des Menschen. Sie dürfen nicht auf Gott selbst angewandt werden.

Eine irreführende Vorstellung

Die Betonung von sechs buchstäblichen Schöpfungstagen wird dann problematisch, wenn wir sie nicht auf den menschlichen Lebensrhythmus und die Sabbathheiligung beziehen, sondern auf das schöpferische Werk, das Gott in sechs buchstäblichen Tagen verrichtete,²⁰ also auf

¹⁹ Weil Sonne und Mond mythologisch verehrt wurden, wird in der ersten Schöpfungsgeschichte ausgesprochen antimythologisch formuliert: Sonne und Mond werden nicht einmal mit Namen genannt, sondern nur umschrieben. Sie werden nur *Lichter* genannt, so wird ihnen jede besondere Bedeutung genommen (1,14–19). Siehe dazu Udo Worschech, „Der antimythologische Charakter in der Schöpfungstheologie von Genesis 1“, in: *Adventglaube in Geschichte und Gegenwart (AGG)*, Bd. 7, 1975, S. 47–64. Ebenso bei Dorn, „Glauben im Blick auf die Schöpfung“, S. 30.

²⁰ Artikel 6 in der Neufassung der Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten, vgl.

Gottes Schöpfungshandeln. Zu dieser Fehlinterpretation kann es kommen, wenn man die Entwicklungslehre im Blick hat und ihre Unvereinbarkeit mit der biblischen Schöpfungslehre hervorheben möchte. Da die Evolutionstheorie von Milliarden Jahren ausgeht, um die Entstehung des Universums und des Lebens zu erklären, müssen die buchstäblichen Schöpfungstage betont werden, um den Unterschied zu verdeutlichen. Das ist zwar ein verständliches Anliegen für jeden, der von der Wahrheit des biblischen Schöpfungsberichts überzeugt ist, aber hinter dieser guten Absicht verbirgt sich ein Denkfehler: Er unterstellt Gott und sein Schöpfungshandeln der Zeit!

Der Glaube an einen Schöpfer und der Glaube an die Entwicklung des Seins allein aus Zufall und Notwendigkeit sind tatsächlich unvereinbar. Die Botschaft der Bibel ist eindeutig: Gott schuf alles durch sein Wort.²¹ Die Wirkmächtigkeit von Gottes Wort wird in der Bibel aber so beschrieben: „Wenn er spricht, so geschieht’s; wenn er gebietet, so steht’s da“ (Psalm 33,9). Nach der Bibel braucht Gott keine Zeit, um etwas zu schaffen, weder sechs Tage noch Milliarden Jahre. Er ist der Schöpfer der Zeit! Er schuf aus nichts (Hebräer 11,3 *Lutherbibel 2017*) oder aus dem, was man nicht sieht (Hebräer 11,3 *Neues Leben Bibel*). Gott kann man nicht messen. Sein Schöpfungshandeln bleibt unbegreiflich.

Die Zeit in der Natur und in der Deutung durch Wissenschaft und Glaube

Auch wenn Gottes Schöpfungshandeln unerforschlich ist, so hat er doch für alle offensichtlich eine Welt geschaffen, in der natürliche Prozesse nach vorgegebenen und erforschbaren Gesetzmäßigkeiten ablaufen. Zum Glauben an einen Schöpfer, so wie die Bibel ihn offenbart, gehört auch, dass Gott nicht nur das Universum und das Leben geschaffen hat, sondern auch die Ordnungen und Gesetzmäßigkeiten, nach denen sie funktionieren, sowie die Komplexität, mit der sie zusammen funktionieren.

Intereuropäische Division (EUD) der Siebenten-Tags-Adventisten (Hg.), *Gemeindeordnung: Ausgabe 2016*, Lüneburg 2016, S. 207.

²¹ 1. Mose 1,3–31: Zehnmal wird hier *und Gott sprach* gesagt! Siehe auch Johannes 1,1; Hebräer 1,2,3; 11,1–3.

Die Bibel beschreibt in der ersten Schöpfungsgeschichte ausdrücklich den Auftrag an den Menschen, sich die Erde untern zu machen und über alles Lebendige zu herrschen, das sich auf der Erde regt²² (1. Mose 1,28). Gott vertraute die Schöpfung den Menschen an. Es ist sein Wille, dass sie die Erde besiedeln und kultivieren. Dazu gehört ein sorgfältiges Beobachten, Erforschen und Nutzen der natürlichen Prozesse. In der zweiten Schöpfungserzählung wird das noch anschaulicher beschrieben (1. Mose 2,19). Nachdem Gott den Menschen geschaffen hatte, forderte er ihn auf, die geschaffenen Lebewesen zu benennen. Das wird so erzählt, als sollten wir Gottes Neugier spüren, der sehen will, wie der Mensch das nun macht. Der Mensch soll sich die Schöpfung durch einen Kommunikationsprozess – durch sorgfältiges Anschauen und durch die Sprache – erschließen. Noch heute begreifen wir nur dann etwas wirklich, wenn wir genau hingesehen haben und es in Worte fassen können. Es ist also ausdrücklich im Sinne Gottes, wenn die Menschen die Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten in der Natur erforschen. Gesicherte Erkenntnisse über die natürlichen Abläufe dürfen nicht gelehnet werden.

Da sind wir wieder bei der Zeit, denn alle natürlichen Prozesse brauchen Zeit. Wie sich Materie, Energie, Raum und Zeit zueinander verhalten, lässt sich in mathematischen Formeln darstellen und berechnen. Astronomische, physikalische, chemische, biologische und geologische Vorgänge kann man beobachten. Entwicklungen, Reaktionen und Wachstum in der Natur brauchen Zeit, die ermittelt und beschrieben werden kann. Selbst die Geschwindigkeit des Lichts ist messbar. In der Wissenschaft wurden und werden die natürlichen Vorgänge gründlich erforscht. Darum ist es nicht verwunderlich, dass gesicherte Ergebnisse vom Ablauf natürlicher Prozesse zu Grunde gelegt werden, wenn es darum geht, Theorien über Naturerscheinungen und ihre Entstehung zu entwickeln und dass dafür lange Zeiträume errechnet werden.

²² Die im Hebräischen verwendeten Verben für *herrschen* und *untertan machen* (auch Joel 4,13; Jesaja 4,6; Psalm 8,7) bedeuten zwar auch *niedertreten*, aber nicht im Sinne von Macht ausüben oder gar zerstören. Sie beschreiben die Arbeit des Bauern, der die Erde bearbeitet, weil er sie für Ackerbau und Viehzucht nutzen will. Franz Segbers, *Die Hausordnung der Thora, Biblische Impulse für eine theologische Wirtschaftsethik*, Luzern 1999, S. 154.

Wenn es allerdings um die Zeit des Anfangs von Kosmos und Leben geht, ist es unerlässlich, zwischen exakten naturwissenschaftlichen Ergebnissen und den daraus abgeleiteten Theorien zu unterscheiden. Das gilt für alle, die sich mit dem Entstehen des Seins beschäftigen, egal ob Naturwissenschaftler, Philosophen, Theologen, bibeltreue Christen oder einfach nur interessierte Zeitgenossen. Weil der Ursprung des Seins nicht direkt untersucht werden kann, sind alle auf Annahmen angewiesen, von denen sie ausgehen. Es muss also sorgfältig unterschieden werden: Was ist überprüfbares Wissen? Und was sind gedankliche Voraussetzungen, mit denen dieses Wissen gedeutet und in die Gesamtschau der Welt eingeordnet wird? Wo das geschieht, wird deutlich, dass auch der, der eine Entwicklung allein aus Zufall und Notwendigkeit voraussetzt, zuvor im Prinzip eine Glaubensentscheidung getroffen hat, von der er ausgeht – genau wie der, der einen Schöpfer als Urheber annimmt.

Die Schöpfung in Zeit und Geschichte

Wer über Zeit und Geschehen nachdenkt, landet bei der Geschichte. Die Geschichtsforschung will das Geschehen in der Zeit zuverlässig ermitteln. Das wirft die Frage auf: Beschreiben die Schöpfungszeugnisse der Bibel ein historisches Ereignis? Kann man zu recht sagen, dass Gott uns in der Heiligen Schrift die zuverlässige, *historische* Beschreibung seines schöpferischen Wirkens offenbart hat?²³

Jeder, der daran glaubt, dass die Heilige Schrift Gottes Wort ist, wird spontan zustimmen, denn unter dem Begriff *historisch* versteht man allgemein: *Das hat sich tatsächlich ereignet*. Diese unvorstellbar komplexe Welt, in der alles mit allem auf so wunderbare Art zusammenhängt, gibt es ja wirklich. Darum wird jeder, der ernsthaft an den Schöpfer glaubt, daran auch nicht zweifeln.

Doch die Bezeichnung *historisch* ist in diesem Zusammenhang missverständlich und unkorrekt, denn mit dem Begriff „zuverlässige, historische Beschreibung“ wird auch gesagt: *Das ist genauso abgelaufen wie*

²³ Artikel 6 in der Neufassung der Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten, vgl. EUD (Hg.), *Gemeindeordnung*, S. 207.

es berichtet ist. Vergleicht man die Schöpfungstexte in 1. Mose 1 und 2, fällt auf, dass sie nicht übereinstimmen. Betrachtet man sie rein historisch, entsteht ein Widerspruch, den es nicht gibt, wenn man den Wortlaut ernst nimmt und nach der Bedeutung der Texte fragt. Nach 1. Mose 1,26.27 wurde der Mensch als letztes Lebewesen (nach den Pflanzen) geschaffen, nach 1. Mose 2,5–9 aber zuerst (vor den Pflanzen!). Was ist denn nun „historisch“ richtig? Wie alles in Gottes Wort ist auch diese Besonderheit beachtenswert. Sie illustriert auf unterschiedliche Art die Bedeutung des Menschen in der Schöpfung.²⁴ Sie zeigt aber auch, dass wir hier keinen historischen Bericht vor uns haben.

Noch unpassender wird diese Formulierung, wenn man bedenkt, dass ein historischer Bericht den Anspruch erhebt, dass seine Genauigkeit mit den Mitteln der historischen Forschung nachgewiesen wurde. Wie oben bereits beschrieben, ist das unmöglich.

Bibelleser früherer Zeiten versuchten die Schöpfung in die Geschichte einzuordnen. Sie machten sich darüber Gedanken, *wann* die Schöpfung war. Dazu zogen sie unterschiedlichste Zeitangaben aus der Bibel heran und rechneten sie zusammen.²⁵ Die Vorstellung, die Erde und das Leben seien vor nicht langer Zeit (vor wenigen tausenden Jahren) entstanden, ist nicht wirklich biblisch begründet, denn Gott hat nicht offenbart, wann er die Welt schuf. Es gibt in der ganzen Bibel keinen Schriftabschnitt, der sich mit der Frage beschäftigt, wann die Schöpfung war. Sie ist auch nicht vereinbar mit dem, was man in der Natur vorfindet.²⁶

²⁴ Die erste Schöpfungsgeschichte zeigt das Ziel der Schöpfung: Der Mensch in der Gemeinschaft mit Gott. Darum führt sie zum Menschen und zum Sabbat hin. Die zweite Schöpfungserzählung stellt den Menschen an den Anfang und in die Mitte (seine Vollendung durch die Schaffung der Frau), um ihr Verhältnis zueinander zu beschreiben. Siehe dazu Wilhelm, „Schöpfung glauben, leben und verkündigen“, S. 50–51.

²⁵ Nach der jüdischen Überlieferung wurde die Erde 3761 Jahre v. Chr. geschaffen. Diese Zahl errechnete Hillel II. ca. 350 bis 365 n. Chr. Es ist nicht bekannt, wie er die Summe der Lebensalter der Patriarchen zusammenrechnete, um zu diesem Ergebnis zu kommen. Die Geschlechtsregister der Bibel gehören zu Gottes Wort. Sie wurden aber nicht zum Errechnen eines Schöpfungsdatums gegeben. In der christlichen Kirche prägte vor allem der irische Bischof James Ussher (1581–1656) diese Tradition. Er errechnete, dass die Erde 4004 v. Chr. erschaffen worden sei.

²⁶ Das bedeutet keineswegs, dass von Milliarden von Jahren ausgegangen werden muss, wie das in der Evolutionstheorie geschieht. Dort werden diese unvorstellbaren Zeiträume auch benötigt, um die unwahrscheinliche (unmögliche!?) Entwicklung von Leben aus unbelebter Materie wahrschein-

Die unter evangelikalischen Christen verbreitete Vorstellung, dass die Erde vor etwa sechstausend Jahren geschaffen worden sei, kommt aus der Tradition jüdischer und christlicher Bibelauslegung. Die Tradition und die damit verbundenen Vorstellungen dürfen aber nicht als Offenbarungsquelle für christliches Glauben und Lehren gelten. Richtschnur für den christlichen Glauben muss allein die Bibel bleiben.²⁷

Wenn unter Adventisten davon gesprochen wird, dass die Schöpfung vor nicht langer Zeit war, berufen sich manche auf Ellen White. Sie habe doch von den sechstausend Jahren geschrieben! Tatsächlich gibt es in ihrem Schrifttum zahlreiche Bezugnahmen auf die sechstausend Jahre.²⁸ Wer sich diese Stellen in ihren Büchern aber genau anschaut, stellt erstaunt fest, dass sich in keiner von ihnen eine Verbindung zur Schöpfung findet. Alle beziehen sich auf Satans verführerisches Wirken oder auf das Leben in einer sündigen, leidvollen Welt. Ellen White bezieht die sechstausend Jahre auf die Zeit der menschlichen Geschichte, die zu ihrer Zeit überblickt werden konnte. Sie gebraucht die sechstausend Jahre im Sinne einer Beschreibung für die Geschichte der Menschheit.²⁹ Das ist bemerkenswert. Warum verknüpft Ellen White diese Zahl nicht mit der Zeit der Schöpfung,³⁰ obwohl doch damals unter den Christen

licher erscheinen zu lassen.

²⁷ Siehe Präambel und Artikel 1 der Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tag-Adventisten. Besonders gegenüber der röm.-kath. Kirche haben Adventisten immer vertreten, dass die Tradition nicht als Offenbarungsquelle gelten darf. Diese Überzeugung stellten sie 2015 mit der Einfügung von *recent creation* in den Artikel 6 der Glaubensüberzeugungen infrage.

²⁸ So z.B. sechsmal in *Der große Kampf*, Lüneburg 1999, S. 12, 521, 554, 655, 658, 672, zweimal in *Patriarchen und Propheten*, Hamburg 1986, S. 27 und 317, einmal in *Das Leben Jesu*, Hamburg 1989, S. 410, zweimal in *Testimonies for the Church* (Bd. 2, S. 172; Bd. 3, S. 138), außerdem in einigen Zeitschriftenartikeln.

²⁹ Gerhard Pfandl (ehem. Mitarbeiter des Biblical Research Institute der Generalkonferenz der Adventisten), „Ellen G. White and Earth Science“, in: *Journal of the Adventist Theological Society*, Nr. 14/1, 2003, S. 176–194.

³⁰ Es gibt eine Ausnahme: 1864 schrieb Ellen White in *Spiritual Gifts* (Bd. 3, S. 90–94): „the world is now only about six thousand years old“ („die Welt ist jetzt nur ungefähr sechstausend Jahre alt“). Dies ist ihre allererste Erwähnung der sechstausend Jahre. Diese Formulierung wurde zwar zu ihren Lebzeiten noch zweimal abgedruckt (1870 in *Spirit of Prophecy*, Bd. 1, S. 87 und 1879 in *Signs of the Times*, 20. März), aber von ihr selbst nicht wieder verwendet. *Spiritual Gifts* gehört zu den frühesten Veröffentlichungen von Ellen White (1858–1864). Band 1 trägt den Untertitel *The Great Controversy Between Christ and His Angels and Satan and His Angels* und gilt als Vorläufer ihres späteren Buches *The Great Controversy (Der große Kampf)*. Obwohl sie in *Der große Kampf* die